

PartisanInnen im Gailtal

Einleitung

*Das Hitlerreich geht der unvermeidlichen Niederlage entgegen, der Sieg der vereinigten freiheitsliebenden Völker ist nahe. Niemals wurden wir, unsere Kinder und Frauen so schamlos ausgebeutet und ausgesaugt, als heute durch die deutschfaschistischen Monopolherren im Hitlerreich. Niemals hat es ein reaktionäreres, betrügerischeres und grausameres Regime gegeben als das, das der deutsche Faschismus über uns errichtet hat!*¹

Nachdem das Bewusstsein über die schrecklichen Ausmaße der nationalsozialistischen Politik immer mehr Personen in Kärnten erfasst hatte, entstanden hier im Jahr 1942 die ersten bewaffneten antifaschistischen Widerstandsgruppen, die beschlossen, gegen das Nazi-Regime zu kämpfen. Einen guten Teil der PartisanInnengruppen, die anfangs vorwiegend im Südkärntner Raum aktiv waren, machten Kärntner SlowenInnen und Wehrmachtsdeserteure aus. Das Eingangszitat entstammt einem Flugblatt, wie es spätestens ab 1942 in dieser oder ähnlicher Ausführung im gesamten kärntner Raum von antifaschistischen WiderständlerInnen verteilt wurde. Ab dem Jahr 1942 – dem Jahr der Deportation der Kärntner SlowenInnen – kämpften die Kärntner Widerstandskämpfer gemeinsam mit der Osvobodilna Fronta (OF) gegen das Nazi-Regime. Im Gailtal, v.a. im unteren Gailtal, kristallisierten sich in den letzten Kriegsmonaten, als sich der Untergang des Dritten Reiches sukzessive abzeichnete, eine besonder Form des PartisanInnen-Widerstandes heraus – die SchüttpartisanInnen agierten als weitgehend autonome Gruppe im Raum Dreiländereck – Arnoldstein – Dobratsch. Während es im mittleren Gailtal weitgehend still blieb, kam es auch im oberen Gailtal, u.a. in den Karnischen Alpen, zu Widerstand v.a. italienischer Partisanen. Vereinzelt gab es auch Kollaborationen Einheimischer mit der britischen Special Operations Executive (SOE), einer nachrichtlichen Spezialeinheit, die den antifaschistischen Widerstand in Österreich (mit)organisierte. Im Folgenden werden wir uns den PartisanInnen- und aktiven Widerstandsbewegungen im Gailtal widmen.

Die SchüttpartisanInnen

Im unteren Gailtal formierte sich im Jahre 1944, ausgehend von der 1939 in der Illegalität gegründeten Arnoldsteiner KPÖ-Zelle, die Widerstandsgruppe der SchüttpartisanInnen. Die Gruppe nahm den Kleinkrieg gegen das NS-Regime auf, ohne dass sie sich den bereits bestehenden slowenischen FreiheitskämpferInnen, der OF, angeschlossen hätte. Auch wenn die Untergailtaler Partisanengruppe zumindest nach ihrer Gründung enge Beziehungen zu den SlowenInnen unterhielt und Kollaborationen einging, operierte sie doch weitgehend autonom und eigenständig. Unterstützung erhielt sie dabei v.a. von der Villacher und der Arnoldsteiner KPÖ-Zelle sowie von Verwandten und FreundInnen der Mitglieder. Wie viele Personen den SchüttpartisanInnen angehörten, kann leider so genau nicht festgestellt werden. Aktive und UnterstützerInnen dürften die Zahl von fünfzig nicht erreicht haben - in diversen Berichten ist von insgesamt 26 Schütt-PartisanInnen (23 Männer, 3 Frauen) die Rede, die Anfang 1945

¹ DÖW Akte Nr. 80, zit. nach: Bolkovac, Martin: Die slowenischen Partisanen in Kärnten. 2002. Online unter: www.trend.infopartisan.net/trd1102/t081102.html (letzter Aufruf: 13.4.2013)

operierten.² Die SchüttpartisanInnen konnten dabei aber auch auf den nötigen Rückhalt zumindest eines Teiles der Arnoldsteiner Bevölkerung zählen.³

Der Ausgangspunkt für die Bildung der SchüttpartisanInnen-Gruppe stellte also die Arnoldsteiner KP-Gruppe dar. Sie beteiligte sich u.a. an der *Roten Hilfe*, deren Spendengelder z.B. dem Unterhalt und in späterer Folge dem Begräbnis des erkrankten KP-Genossen Messner aus Arnoldstein zugute kamen, aber auch den Frauen oder anderen Angehörigen inhaftierter bzw. deportierter Kommunisten aus dem Untergailtaler Raum.⁴ Ein Beispiel: Tilian Rajakovitsch (oder: Ottilio Rajakowitsch), zuletzt wohnhaft in Gailitz 36 bei Arnoldstein, der als KP-Mitglied in vielfältiger Weise am Widerstand gegen das NS-Regime beteiligt gewesen war, wurde am 9. September 1939 als *Schutzhäftling* in das KZ-Dachau deportiert. Im Mai 1945 verstarb er dort an *Fleckfieber*.⁵ Während seiner Inhaftierung unterstützen die Arnoldsteiner KommunistInnen Rajakowitsch's Ehefrau mit durch die *Rote Hilfe* lukrierten finanziellen Mitteln.⁶

Auf Initiative einiger KP-Mitglieder und ArbeiterInnen wurde 1943 ein Aktionskomitee gegründet⁷, das seinerseits die Gründung einer PartisanInnengruppe beschloss. Die Tätigkeit der PartisanInnengruppe, die sich v.a. aus politisch aktiven ArbeiterInnen, denen Verhaftungen und Deportationen drohten, sowie Wehrmachtsdeserteuren zusammensetzte, begann schließlich im Jahre 1944.⁸ Zunächst wurde ein Bunker in einer schwer zugänglichen Schlucht am Dreiländereck (Ofen) errichtet. Über Kontakte zu antifaschistisch eingestellten Soldaten, aber auch durch kleinere Handstreichs gegen abgelegene Postenstellen der SS und der Feldgendarmarie versorgten sich die Untergailtaler PartisanInnen mit Waffen und Munition. In Kontakt mit slowenischen Freiheitskämpfern stehend, beschloss man von Seiten der Arnoldsteiner KP schließlich, flucht- und kampfwillige Zwangsarbeiter der Bergwerksunion (BBU) unter dem bewaffneten Schutz der Gailtaler PartisanInnengruppe zu den jugoslawischen PartisanInnen jenseits der Grenze zu bringen. Die hiesige PartisanInneneinheit übernahm hier neben dem Schutz der fliehenden Zwangsarbeiter auch die nötige Ortskunde während der Flucht.⁹ Als militärischer Kommandant der Partisanengruppe fungierte Hans Katholnig, als politischer Leiter agierte Klement Schaschl.¹⁰

Die Fluchtaktionen funktionierten einige Monate lang ohne große Zwischenfälle, weil sich die Gruppe der Unterstützung der ansässigen Bevölkerung sicher sein konnte und alle Schleichpfade durch die Berglandschaft kannte.¹¹ Dadurch konnten die Gailtaler PartisanInnen nicht wenigen ausländischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern zur Flucht in die Freiheit verhelfen.

² Vgl. Alfred Klahr Gesellschaft: Heinrich Schaschl. Online unter: www.klahrgesellschaft.at/KaempferInnen/Schaschl.html (letzter Aufruf: 13.4.2013)

³ Vgl. Roth, Herlinde: Beiträge zum Widerstand gegen das NS Regime in Kärnten 1938 – 1945, Dissertation, Wien, 1985. S. 267.

⁴ Vgl. ebd. S. 268.

⁵ Vgl. Erinnern Villach: Gestorben als Opfer des NS-Regimes. Ottilio Rajakowitsch. Online unter: www.net4you.com/haiderftp/namen/rajakowitsch.html (letzter Aufruf: 13.4.2013)

⁶ Vgl. Roth, Herlinde: Beiträge zum Widerstand gegen das NS Regime in Kärnten 1938 – 1945, Dissertation, Wien, 1985. S. 268f.

⁷ Anm.: daran beteiligt waren u.a. die Personen Thomas Fugger, Vinzenz Moser, Heinrich Müller, Ferdinand Kravanja und Josef Bürger. Vgl. Ebd. S. 270.

⁸ Vgl. ebd. S. 270.

⁹ Vgl. ebd. S. 271.

¹⁰ Vgl. ebd. S. 272.

¹¹ Vgl. Bolkovac, Martin: Die slowenischen Partisanen in Kärnten. 2002. Online unter: www.trend.infopartisan.net/trd1102/t081102.html (letzter Aufruf: 13.4.2013)

Im Herbst oder Winter 1944 mussten sich die SchüttpartisanInnen, bedingt durch den Wintereinbruch, im Tal einrichten: "Im Tal der Gail am Fuß der Dobratschwände, in einem Labyrinth von haushohen Felsblöcken, das von den Einheimischen *Steinerne Meer* (sh. Abb.1, Anm.) genannt wird, legten sie inmitten fast undurchdringbaren Dickichts einen Winterbunker an."¹² Der Bunker, der überdacht und mit Pritschen ausgestattet wurde, lag an einer Wasserstelle.¹³ In der Schütt verbrachten auch zehn jugoslawische Freiheitskämpfer die kalte Jahreszeit. Im Posten der jugoslawischen PartisanInnen befanden sich u.a. die Personen Duro Dvoržak, Jože Košir und Janez Drolc.¹⁴ Die Schütt-Gruppe verteilte in diesem Zeitraum im Gailtal eine große Anzahl von antifaschistischen Flugblättern.¹⁵

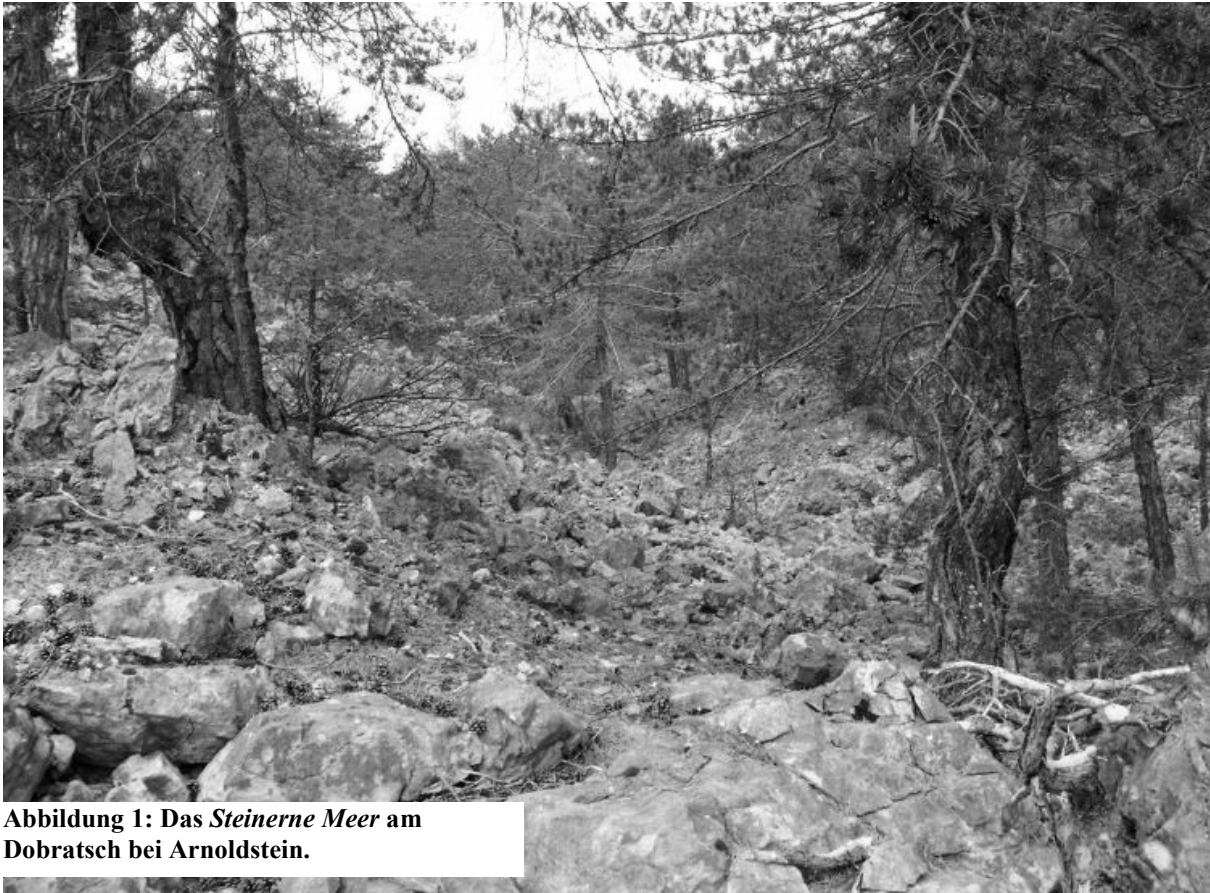


Abbildung 1: Das *Steinerne Meer* am Dobratsch bei Arnoldstein.

Der Kleinkrieg mit den Nazis

In der Schütt kam es sobald auch zu Zusammenstößen mit der SS. Die erste Auseinandersetzung fand in den ersten Tagen des März 1945 statt. Ein Bataillon der Waffen-SS schlug gleich nach dem ersten Scharmützel ein Feldlager am Rande der Schütt auf und durchkämmte den Wald nach den PartisanInnen, erfolglos. Die SchüttpartisanInnen beobachteten die Hitlersoldaten aus ihren Verstecken heraus und wagten nach Einbruch der

¹² Mitteräcker, Hermann: Kampf und Opfer für Österreich: ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Widerstandes 1938 bis 1945. Stern Verlag, 1963, S. 116

¹³ Vgl. Bolkovac, Martin: Die slowenischen Partisanen in Kärnten. 2002. Online unter: www.trend.infopartisan.net/trd1102/t081102.html (letzter Aufruf: 13.4.2013)

¹⁴ Vgl. Haider, Hans: Wo man mit Blut die Grenze schrieb. 2012. Online unter: www.kaernoel.at/cgi-bin/kaernoel/comax.pl?page=page.std;job=CENTER:articles.single_article;ID=3230 (letzter Aufruf: 13.4.2013)

¹⁵ Vgl. Roth, Herlinde: Beiträge zum Widerstand gegen das NS Regime in Kärnten 1938 – 1945, Dissertation, Wien, 1985. S. 272.

Nacht einen Überraschungsangriff auf das SS-Lager. Um 21 Uhr griffen sie das SS-Lager an, sodass sich die verblüfften SS-Soldaten auf die Flucht machten. Doch schon tags darauf drangen die Nazis wieder in das *Steinerne Meer* vor, blieben jedoch auch jetzt recht erfolglos und verließen nach Einbruch der Dunkelheit demoralisiert die Gegend. Die Widerstandskämpfer waren überzeugt, dass die SS nun keine Offensive mehr wagen würde.¹⁶ Das Kriegsende war bereits in Sicht.

Doch diesmal – nur gute zwei Wochen vor Kriegsende, am 21. April 1945 – unternahmen die Nazis einen regelrechten Großangriff gegen die SchüttpartisanInnen. Gestapo und Wehrmacht hatten den Aufenthaltsort der SchüttpartisanInnen ausfindig gemacht (möglicherweise durch Verrat). Der Bunker wurde nicht gestürmt, vielmehr sollten die ca. 50 Partisanen ausgehungert werden.¹⁷ Dafür hatten fast 1000 Mann das Partisanenlager in drei Ringen umstellt: "Der innerste Ring wurde von einer SS-Kompanie gebildet, der mittlere von einem Wehrmachtsbataillon, und der dritte bestand aus Verbänden der NSDAP und des Volkssturmes."¹⁸ Für die SchüttpartisanInnen war diese Lage äußerst ungünstig. Sie beschlossen darum, einen Ausbruch zu wagen. Beim Durchbruch des Ringes der SS-Kompanie kamen der politische Leiter Klement Schaschl sowie Heinrich Schaschl und der 33-jährige Bruno Jank ums Leben. Beim Durchbruch des Wehrmachtsbataillons wurden drei weitere Partisanen verhaftet. Die Volkssturm-Soldaten, die den äußersten Ring bildeten, begaben sich auf die Flucht, als sich ihnen die restlichen Partisanen näherten.¹⁹ "Die drei, die bei dem Durchbruch verwundet gefangengenommen wurden, gehörten zu den wenigen österreichischen Partisanen, die ihre Gefangenschaft überlebten."²⁰

Die Todesopfer der SchüttpartisanInnen²¹

Klement Schaschl wurde am 27.1.1916 in St. Ruprecht bei Klagenfurt geboren und lebte später in Arnoldstein. Zum Jahreswechsel 1937/38 machte er sich zusammen mit Josef Schönsleben von Österreich nach Spanien auf, wo er sich den "Internationalen Brigaden" anschloss, um gegen das faschistische Franco-Regime zu kämpfen. Nach einem halben Jahr in den antifaschistischen Einheiten, verließ Klement Schaschl Spanien wieder. Er entging damit der Gefangenschaft, welche das Schicksal vieler Spanienkämpfer war.²² Den Kampf gegen den Faschismus setzte Klement Schaschl bei den SchüttpartisanInnen fort, wo er als „politischer Leiter“ fungierte. Er wurde am 21.4.1945 von Nazi-Schergen in der Schütt ermordet.

Der zweite gefallene Schüttpartisan, Heinrich Schaschl, wurde am 6.4.1928 in Arnoldstein geboren. Er schloss sich also in Jugendjahren den SchüttpartisanInnen an. Der junge Mann wurde ebenso wie Klement Schaschl - eine Verwandtschaft von Heinrich und Klement

¹⁶ Vgl. ebd. S. 273.

¹⁷ Vgl. Bolkovac, Martin: Die slowenischen Partisanen in Kärnten. 2002. Online unter: www.trend.infopartisan.net/trd1102/t081102.html (letzter Aufruf: 13.4.2013)

¹⁸ Vgl. Roth, Herlinde: Beiträge zum Widerstand gegen das NS Regime in Kärnten 1938 – 1945, Dissertation, Wien, 1985. S. 273f.

¹⁹ Vgl. ebd. S. 274.

²⁰ Mitteräcker, Hermann: Kampf und Opfer für Österreich: ein Beitrag zur Geschichte des österreichischen Widerstandes 1938 bis 1945. Stern Verlag, 1963, S. 118

²¹ Das folgende Kurzkapitel stützt sich auf die Informationen der Publikation: Führer durch das Peršmanmuseum; Vodič Peršmanovega Muzeja: Antifaschistischer Widerstand in Kärnten; Antifašistični odpor na Koroškem. Liegt im Peršmanmuseum sowie im Volkshaus Klagenfurt auf.

²² Vgl. Gitschtaler, Bernhard: Aus dem Gailtal, in die internationalen Brigaden nach Spanien. 2012. Abrufbar unter www.erinnern-gailtal.at

Schaschl ist nicht auszuschließen - bei einem Gefecht mit der Gestapo am 21.4.1945 getötet. Er wurde gerade einmal 17 Jahre alt.

Der dritte gefallene Schüttpartisan ist Bruno Jank, dessen Geburtsdatum unbekannt ist. Bruno Jank stammte aus dem Kanaltal und sprach slowenisch. Zum Zeitpunkt seiner Ermordung am 21.4.1945 dürfte Jank ca. 33 Jahre alt gewesen sein.

Die SchüttpartisanInnen entsprachen in ihrer Organisation und Operationsform nicht den klassischen kärntner PartisanInnengruppen: die Meinungen, ob die SchüttpartisanInnen nun Widerstand oder einfach zivilen Ungehorsam betrieben, gehen weit auseinander – einerseits, da sich die Überlebenden der SchüttpartisanInnen sehr wohl als Widerstandskämpfer bezeichnet haben, während andere wiederum der Meinung waren, sie hätten sich nur versteckt und auf das Ende des Krieges gewartet.²³ Grundsätzlich kann aber konstatiert werden, dass die Gründung der PartisanInnengruppe durch die Arnoldsteiner KP-Zelle und diverse Funktionen innerhalb der Gruppe (wie z.B. Klement Schaschl als politischer Leiter) sehr wohl auf eine aktiv-widerständische Motivation zumindest eines Großteils der SchüttpartisanInnen schließen lassen.

Unterstützung der PartisanInnen durch Einheimische. Ein Beispiel.

In seiner Arbeit über den Partisanenkampf in Kärnten im Zweiten Weltkrieg schildert unser Vereinskollege Robert Lasser ein relativ untypisches Beispiel von unterstützendem Verhalten einheimischer Bauern und Bäuerinnen gegenüber PartisanInnen²⁴: Eines nachts im November 1944 klopften drei bewaffnete Partisanen (zwei Deutsche, ein Slowene) beim Haus Schnabl vulgo Štutz in Draschitz an, um sich im Stall der Schnabl's zu verstecken. Der Vater Josef Schnabl willigte ein - mit der Bitte an die Partisanen, sie mögen doch so bald als möglich weiterziehen. Der Haken an der Geschichte war, dass die nach einem Versteck suchenden Partisanen von einem mit den Schnabl's verfeindeten Bekannten eben zum Štutz-Hof weitergeschickt wurden. Tatsächlich ging kurz nach dem Erscheinen der Partisanen am Štutz-Hof beim SS-Posten in Thörl-Maglern eine Anzeige des verfeindeten Bekannten ein, worauf der Štutz-Hof, in dem sich die drei Partisanen versteckt hielten, gegen sechs Uhr abends von Nazi-Einheiten umstellt war. Zöllner und Volkssturm-Soldaten lieferten sich mit den Partisanen am Stall ein Schussgefecht, bei dem ein Nazi getötet und ein weiterer schwer verletzt wurde. Die Partisanen konnten weiter bis nach Förk bei Nötsch fliehen und sich dort bis zu Kriegsende auf einem Stadel versteckt halten. Für die Schnabl's hatte dieser Vorfall keine weiteren Konsequenzen, da der Vater Josef Schnabl bei Verhören glaubhaft angab, von den Partisanen nicht bescheid gewusst zu haben.

Partisanenaktivitäten im oberen Gailtal und in den Karnischen Alpen

In den Karnischen Alpen des oberen Gailtals kam es im Laufe der Jahre 1943/44 zu Aktivitäten italienischer Partisanen, so u.a. im Gebiet der Rattendorfer Alm. Als Reaktion auf vereinzelte Widerstandsaktionen der Partisanen wurden zur sg. *Bandenbekämpfung* in der Nähe der Rattendorfer, Straniger, Zollner, Kleinkordin-Alm, Promos-Alm und Plöckenpaß

²³ Vgl. Lasser, Robert: Der Partisanenkampf in Kärnten im Zweiten Weltkrieg. 2011/2012. Abrufbar unter www.erinnern-gailtal.at

²⁴ Das folgende Kurzkapitel entstammt aus Lasser, Robert: Der Partisanenkampf in Kärnten im Zweiten Weltkrieg. 2011/2012. Abrufbar unter www.erinnern-gailtal.at

NS-Einheiten stationiert (neben SS auch der Volkssturm, sh. Abb. 2).²⁵ Im Juli 1944 hatten SS-Einheiten auf der italienischen Seite nach einem Pferdediebstahl zwei italienische Hirten erschossen.

Am 20. Juli reagierte eine italienische Partisanengruppe – deren Kommandant war der 2006 verstorbene Italiener Carlo Belina (Deckname „Augusto“), ein weiterer trug den Namen „Volga“ – mit einem Gegenangriff auf die Rattendorfer Alm. Sie liquidierten die dort befindlichen SS-Zöllner und zündeten das Zollhaus an. Die 19 auf der Rattendorfer Alm befindlichen ZivilistInnen verschonten die Partisanen. Anlässlich des 65. Jahrestages dieses Vorfalls ließen Zeitzeugen im Jahr 2009 eine Gedenktafel als Dank für die Lebensrettung beim Almkirchl auf der Rattendorfer Alm anbringen. Auf der Gedenktafel richten die von den Partisanen verschonten Zivilisten folgende Nachricht an „Augusto“ und „Volga“: *Wir danken euch für unser Leben, „das Ewige“ – wird Gott euch geben, die Dankbaren verschont gebliebenen.* Die Geschehnisse im karnischen Alpenraum rund um den Juli 1944 hat Dino Ariis im Film *Il sangue degli innocenti* (deutsch: *Das Blut der Unschuldigen*) anhand von Zeitzeugenberichten und Originalakten dokumentarisch aufgearbeitet.²⁶



Abbildung 2: Der Volkssturm auf der Rattendorfer Alm während des Zweiten Weltkriegs.



Abbildung 3: Der Partisanenkommandant „Augusto“ verschonte die ZivilistInnen auf der Rattendorfer Alm.

In den Gendarmeriechroniken des Gailtales sind einige Aktionen italienischer PartisanInnen vermerkt, wie etwa die Beschlagnahmung von Vieh oder Angriffe auf Grenzposten in den Bergen. Darin vermerkt ist auch eine 30-jährige Kellnerin aus Obervellach, die 1944 mit einem französischen Kriegsgefangenen aus Hermagor über die Grenze – „wahrscheinlich zu den Banditen“ – fliehen konnte (sh. Abb. 3).

Ansonsten ist in Bezug auf sg. *Banditenaktivitäten* nur noch ein weiterer Einheimischer aus dem oberen Gailtal in den Gendarmeriechroniken vermerkt: Rudolf Moser, geboren wahrscheinlich um 1920. Demnach habe sich der aus Dellach i. G. stammende *wehrflüchtige* Moser am 13.9.1944 zu den italienischen Partisanen begeben „und sich am 18.9. um 23.45 Uhr in Birnbaum im Lesachtal an durch Partisanen erfolgten Rauchwarenraub beteiligt.“²⁷

²⁵ Vgl. Jamritsch, Marina: Schauplatz Gailtaler Almen 1944. „Patriotentätigkeit“ und „Bandenbekämpfung“. 2013. Online unter: www.borg-hermagor.at/index.php/aktivitaeten/verein-erinnern/373-schauplatz-gailtaler-almen-1944 (letzter Aufruf: 13.4.2013)

²⁶ Anm.: Der Film kann unter der Seite nn-media.eu bzw. [vimeo.com](https://www.vimeo.com) in voller Länge gestreamt werden.

²⁷ Chroniken der Gendarmerieposten Dellach i. Gailtal und Mauthen, DÖW 17858/2, DÖW 17858/14; Zit. nach Peter Pirker: Agenten, Kuriere und Sichere Hauser, in: Peter Pirker (Hg.): Patrick Martin-Smith, Widerstand vom Himmel, Wien 2004, S. 359.

Auch in den Gendarmeriechroniken von Mauthen tauchen Erwähnungen über Rudolf Moser's Verbindungen zu italienischen PartisanInnen auf.

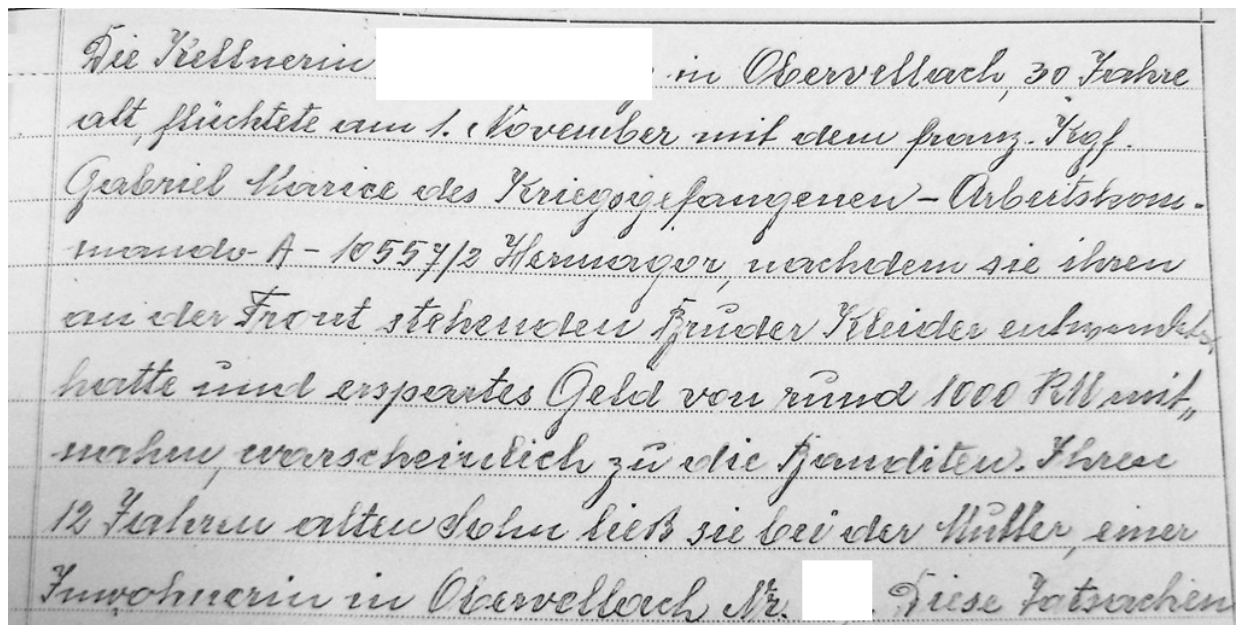


Abbildung 3: Eine 30-jährige Kellnerin aus Obervellach floh 1944 mit einem französischen Kriegsgefangenen aus Hermagor über die Grenze - "wahrscheinlich zu den Banditen".

In Peter Pirker's Buch „Widerstand vom Himmel“ erfährt man über Rudolf Moser aus Erzählungen der Dellacher Dorfbewohner: „Rudolf Moser. Herkunft aus einer schlecht angesehenen, sozial randständigen Familie, Kleinhäusler, dem Vater wurden kommunistische Ansichten nachgesagt, zwei seiner älteren Brüder waren bereits in der Wehrmacht gefallen. Als er den Einberufungsbefehl erhielt, verschwand er zu den Partisanen. (...) 1944 sei auf das Haus eines örtlichen Nazi-Funktionärs ein Handgranatenanschlag verübt worden, ohne Personen-, aber mit beachtlichen Sachschaden. Der Urheber soll Rudolf Moser gewesen sein. Was aus ihm geworden ist, weiß man nicht. Die Familie existiert nicht mehr. Wahrscheinlich ist er irgendwo erschossen worden.“²⁸ Rudolf Moser war im Rahmen der britischen Special Operation Executive (SOE) als Kurier und Wegführer aktiv, mit dem Ziel, Widerstand in Österreich zu organisieren. Von SOE-Offizieren, wurde er als sehr stürmischer, aber guter Gefährte beschrieben. Er habe in der Widerstandsorganisation mitgearbeitet, „weil es ihm Spaß machte“. Rudolf Moser soll sich zuletzt mit seinem Kollegen Hubert Mayer im Raum Osttirol/Oberkärnten aufgehalten haben. Über seinen weiteren Verlauf ist leider nichts bekannt – nach dem 8. Mai verlief die Suche nach ihm in Österreich erfolglos, er gilt als vermisst.²⁹

Fazit

Während im Gailtal slowenische bzw. jugoslawische PartisanInnen-Einheiten nur in geringem Maße Fuß fassen konnten, waren einheimische und italienische PartisanInnen - die aber ihrerseits in Verbindung mit slowenischen bzw. jugoslawischen PartisanInnen-Einheiten standen oder im Rahmen der britischen Special Operation Executive (SOE) agierten - aktiv beteiligt am lokalen Widerstand gegen das NS-Regime. Dabei konnten Sie, wie erwähnt, ausländische Kriegsgefangene über die Grenze zu anderen PartisanInnen-Einheiten schleusen,

²⁸ Zit. nach ebd. S. 359f.

²⁹ Vgl. Peter Pirker: Agenten, Kuriere und Sichere Häuser, in: Peter Pirker (Hg.): Patrick Martin-Smith, Widerstand vom Himmel, Wien 2004, S. 357-361.

Flugblätter mit antifaschistischen Inhalten verteilen, Kurierarbeiten erledigen oder nationalsozialistische Einheiten mit der Waffe bekämpfen. Die im Gailtal aktiven PartisanInnen konnten, gerade in den letzten Kriegsmonaten und –wochen auf die Unterstützung der einheimischen Bevölkerung zählen. Aktiv waren sie v.a. im unteren und im oberen Gailtal, was mitunter auf den Zugang zu den Grenzen zu Slowenien und Italien über das Dreiländereck und den Plöckenpass zurückgeführt werden kann. Erwähnenswert ist, dass zumindest nach jetzigem Erkenntnisstand im Gailtal keine ZivilistInnen aufgrund von PartisanInnen-Aktivitäten zu Tode gekommen sind – während nationalsozialistische Einheiten in den Grenzgebieten sehr wohl auch zahlreiche ausländische ZivilistInnen folterten und ermordeten. Der kleine und überschaubare PartisanInnenkampf im Gailtal, der von Teilen der Bevölkerung (v.a. von ArbeiterInnen sowie Bauern und Bäuerinnen) und slowenischen bzw. jugoslawischen PartisanInnen unterstützt wurde, kann also zurecht als wichtiger Beitrag zur Befreiung Österreichs vom Hitlerregime anerkannt und als solcher gewürdigt werden.

Daniel Jamritsch (2013)

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: www.herpetofauna.at/forum/viewtopic.php?t=2056 (letzter Aufruf: 13.4.2013)

Abbildung 2: Amt der Kärntner Landesregierung, Abteilung 10/Landwirtschaft (Hg.): Almen im Grenzgebiet. Mohorjeva/Hermagoras Verlag, Klagenfurt/Celovec, ohne Datum, S. 30.

Abbildung 3: Privat

Abbildung 4: Gendarmeriechronik Hermagor, 1944.

Sie erreichen uns unter: www.erinnern-gailtal.at und unter info@erinnern-gailtal.at